

Edwin Ernst Weber

nerchorherrenstifts Kreuzlingen zurückgehenden Visitationsakten, zahlreiche Lebensbeschreibungen von Schwestern aus dem 17. und 18. Jahrhundert und nicht zuletzt das umfangreiche und farbige Klageschreiben der Chorfrau Maria Monika Hafner von ca. 1756 über vermeintliche Missstände und Statutenverstöße im Inzigkofer Konvent⁴.

1. DIE ÄUSSEREN GRUNDLAGEN DES KLOSTERS

Inzigkofen, das in der Mitte des 14. Jahrhunderts als Beginngemeinschaft entstanden ist und 1394 die Augustinerregel annimmt, zählt in der Frühen Neuzeit zu den nach Konventsgröße und Besitzausstattung bedeutenderen Frauenklöstern in Hohenzollern und Oberschwaben. Nach Rang und Ansehen kommt es den Frauenzisterzen der Region nahe und hebt sich auf jeden Fall eklatant von den vielfach armseligen franziskanischen Drittordenshäusern der Nachbarschaft ab⁵. Durch zahlreiche Stiftungen, unter denen die Zuwendungen der Herren von Reischach im 14. und 15. Jahrhundert herausragen, durch teilweise beträchtliche Mitgiften eintretender Frauen, die im 15. und 16. Jahrhundert in wachsender Zahl dem Adel und dem Stadtpatriziat entstammen, vor allem aber durch das 1598 zugewiesene Vermögen des von den Grafen von Hohenzollern-Sigmaringen aufgehobenen Dominikanerinnenklosters Hedingen erlangt das Stift eine solide Besitzgrundlage. Im Unterschied zu den nahe gelegenen Zisterzienserinnenabteien Wald und Heiligkreuztal oder auch zum Dominikanerinnenkloster Habsthal gelingt Inzigkofen allerdings kein Aufbau einer eigenen Ortschaft, vielmehr beschränkt sich die herrschaftliche Stellung auf eine 1626 schließlich 44 Höfe und 2366 Jauchert umfassende Grundherrschaft, die sich über

4 Chronik des Klosters Inzigkofen, Bde. I – IV (Fürstlich Hohenzollernsche Hofbibliothek Sigmaringen HS 68), hier v.a. Bd. III, 1733 – 1800; P. GEORG GEISSENHOF: Kurze Geschichte des Chorfrauen-Stifts St. Augustin Ordens zu St. Johann Baptist in Inzkofen (EAF Ha 534); Kloster Inzigkofen, Visitationen 1609 – 1756 (EAF A4/404); Lebensbeschreibungen von Inzigkofer Schwestern mit Todesjahren zwischen 1699 und 1740 (Bibliothek der Erzabtei Beuron 8^o MS 19) sowie 1742 und 1801 (ebd. 8^o MS 21); (M. MONIKA HAFNER): Bericht an den Visitor, Abt Johann B. Dannegger in Kreuzlingen, ca. 1756 (EAF Ha 536). Eine Zusammenfassung der 410 Seiten umfassenden Handschrift gibt JOHANN ADAM KRAUS: Licht und Schatten im Kloster Inzigkofen 1756. Kulturgeschichtliches aus einem Frauenkonvent. In: Hohenzollerische Jahreshfte Bd. 23 (1963), 131 – 159. Ein Überblick über die wichtigsten Quellen zur Stiftsgeschichte findet sich bei WERNER FECHTER: Deutsche Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns 15). Sigmaringen 1997, S. 1f.

5 Zur Klostergeschichte vgl. OTTO H. BECKER (Bearb.): Kloster Inzigkofen. Geschichte und Kultur eines Augustinerchorfrauenstifts (1354 – 1856). Ausstellung der Gemeinde Inzigkofen in den Räumen des ehemaligen Klosters Inzigkofen (Volkshochschulheim) vom 25. September – 3. Oktober 1982. Ausstellungsverzeichnis. Inzigkofen 1982; FRIEDRICH EISELE: Das Klosterleben der regulierten Augustiner-Chorfrauen in Inzigkofen. In: FDA N.F. 38 (1937), S. 125 – 155; ANDREAS WILTS: Beginen am Bodensee. Sigmaringen 1994, S. 347 – 351. Eine fundierte wissenschaftliche Gesamtdarstellung der Klostergeschichte steht bislang noch aus.